

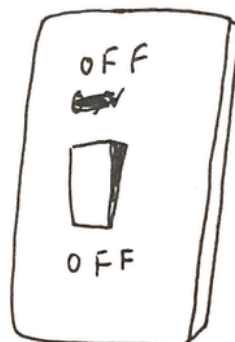
POLICY PAPER



KULTURELLE BILDUNG IN LÄNDLICHEN RÄUMEN

10 Politikempfehlungen

P E R I P H E R



Sehr geehrte Damen und Herren,

in den letzten Jahren sind ländliche Räume verstärkt in das Augenmerk der öffentlichen und politischen Diskussion in Deutschland gerückt.

Durch interdisziplinäre Forschung zu Kultureller Bildung in ländlichen Räumen tragen wir als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Hochschulen und Forschungseinrichtungen in ganz Deutschland dazu bei, diese Diskussionen mit neuen Inhalten und Perspektiven zu bereichern. Hervorzuheben sei nur beispielhaft der gemeinsam von uns verfasste und 2023 veröffentlichte Sammelband.[1]

Wir haben als Synthese unserer Forschung 10 Politikempfehlungen zum Thema „Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen“ formuliert, die unsere akademischen Publikationen ergänzen. Diese zehn Empfehlungen sind jeweils mit kurzen Erklärungen an diesen Brief angehängt.

Unsere Empfehlungen richten sich an politische Akteure und Verbände der Kultur- und Bildungspolitik sowie der Raumplanung auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene.

Die Empfehlungen sollen das Augenmerk auf bestimmte Aspekte lenken, die uns in der Forschung aufgefallen sind. Sie sind also nicht abschließend oder ausschließend gemeint, sondern sie ergänzen oder fokussieren die vielfältigen Empfehlungen und Politikvorschläge für Kultur und Bildung in ländlichen Räumen, die bereits andernorts existieren. Gleichzeitig sehen wir, dass noch Lücken in der Forschung bestehen, etwa zur Frage, wie und wo Kulturelle Bildung durch antidemokratische Akteure gekapert wird.

Wir laden Sie ein, mit uns zu konkreten Empfehlungen oder zu unseren Forschungsbeiträgen in diesem Themenfeld in Kontakt zu treten. Gerne führen wir im Rahmen unserer jeweiligen Expertisen die Forderungen weiter aus oder helfen Ihnen, unsere Erkenntnisse auf unterschiedliche ländliche Räume anzupassen.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. Nina Kolleck (Universität Potsdam) stellvertretend für die unterzeichnenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (die komplette Liste finden Sie auf der letzten Seite)

[1] Nina Kolleck/Luise Fischer (Hrgs.). Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen. Transfer, Ko-Konstruktion und Interaktionen zwischen Wissenschaft und Praxis. Verlag Barbara Budrich. Frei zugänglich unter: <https://shop.budrich.de/wp-content/uploads/2022/12/9783847418467.pdf>.

Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen: Politikempfehlungen auf Grundlage aktueller Forschungen

Die folgenden 10 Politikempfehlungen basieren auf Erkenntnissen aus deutschlandweiter und internationaler Forschung zu kultureller Bildung in ländlichen Räumen.

1. Ländliche Räume sind vielfältige Kunst- und Kulturräume. Sie sind mehr als Idylle-Kulissen und sollten Spielraum für innovative kulturelle Bildung bieten.

Häufig werden ländliche Räume als kulturell defizitär, als Empfänger von Innovation von außen oder als einheitliche kulturelle „Idylle“ wahrgenommen. Tatsächlich sind ländliche Räume vielfältig und ermöglichen gerade dadurch das Ausprobieren von neuen, ortsangepassten Ideen. Diese Pluralität der Räume ist ein Gewinn für Kulturelle Bildung.

2. Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen muss als zentraler Bestandteil von lokaler und regionaler Gemeinschaftsbildung verstanden werden.

In urbanen Räumen werden Kunst und Kultur stärker als intellektueller Konsum und abstrakte Bildungsziele gesehen. In ländlichen Räumen schafft Kulturelle Bildung zunächst einmal Orte und Ereignisse der Begegnung von und für lokale Gemeinschaften und zur Weitergabe von generationenübergreifendem kulturellem Wissen.

3. Der Erhalt von ländlichem Kulturerbe sollte als gleichwertiges politisches Ziel neben der Förderung urban geprägter kultureller Bildung gestärkt werden.

Regionalpolitische und kulturpolitische Ziele, die in Landeshauptstädten oder im Bund erdacht werden, müssen anerkennen, dass das Erlernen und Erleben von lokalen Traditionen (Kunsthandwerk, Musikfeste etc.) nicht weniger kulturelle Bildung sind als das Besuchen einer Operaufführung in der Großstadt. Beides bedarf der Förderung.

4. Die Förderung von kultureller Bildung in ländlichen Räumen sollte die wichtige Rolle zentraler Organisationen und engagierter Einzelpersonen berücksichtigen.

Kulturelle Bildung hängt in Dörfern und ländlichen Kleinstädten häufig an wenigen zentralen Organisationen – ein Heimatmuseum, eine Kirche, ein Musikverein, ein ehrenamtliches Café. Oft hängt die Kontinuität der Arbeit sogar an wenigen Einzelpersonen. Wenn diese aufhören, weil Förderprogramme zu kompliziert sind oder politische und soziale Wertschätzung wegfallen, fällt möglicherweise das einzige Angebot im Dorf weg.

5. Die besonderen Herausforderungen von Schulen in ländlichen Räumen als zentrale Orte kultureller Bildung müssen immer mitgedacht werden.

Schulen in ländlichen Räumen sind wichtige soziale und physische Infrastrukturen für ehrenamtliche künstlerische Bildung und für kulturelle Begegnungen. Gleichzeitig bedeuten Lehrer:innen-Mangel (auch für Musik und Kunst), fehlender ÖPNV außerhalb der Schulzeiten, sowie begrenzte außerschulische Kooperationspartner, dass Schulleitungen auf besonderes Engagement von wenigen Lehrkräften oder Ehrenamtlichen angewiesen sind und dass Schüler:innen auf „Elterntaxi“ angewiesen sind, wenn sie an kulturellen Aktivitäten nach dem Unterricht teilnehmen wollen.

6. Lehrpläne sollten ländlichen Räumen Spielräume lassen, um ortsbezogenes, menschenrechtsbasiertes und kulturräumliches Lernen zu ermöglichen.

Kunst und Kultur in ländlichen Räumen sind eng mit lokalen kulturräumlichen, natürlichen und sozialen Gegebenheiten verwoben. Die Vermittlung von lokalem kulturellem Wissen und von Respekt für alle Menschenrechte können durch Spielräume fächerübergreifend in den Unterricht integriert werden. Das Zusammenwirken von ländlichen Bildungs- und Kultureinrichtungen stärkt diese Wissensvermittlung.

7. Kulturelle Bildung braucht stabile Netzwerke aus Personen und Organisationen.

Während in Städten die Vielfalt der Akteure und die relative räumliche Nähe zueinander häufig flexiblere Formen der Kooperation erlaubt, sind auf dem Land stabile Netzwerke über größere Distanzen zum Erhalt vielfältiger kultureller Bildung notwendig. Nur wenige hauptamtliche Personen stützen oder fördern diese meist ehrenamtlichen Netzwerke.

8. Mobilitäts- und Digitalpolitik sind auch Kultur- und Bildungspolitik für ländliche Räume.

Gerade weil Angebote kultureller Bildung nur in geringerer Dichte vorhanden und häufig nur über größere Distanzen zu erreichen sind, sind Maßnahmen zur Förderung von Mobilität und digitalen Bildungsangeboten wichtig für ländliche Räume. Digitale Lösungen sollten aber nicht die gemeinschaftsbildende Funktion lokaler Angebote ersetzen.

9. Kulturelle Bildung macht ländliche Räume attraktiv, aber lebenswerte ländliche Räume sind auch attraktiv(er) für kulturelle Bildner:innen und neue Initiativen.

In der Debatte wird ländliche Kulturförderung häufig monokausal als Faktor für die Regionalentwicklung gesehen. Aber ländliche Räume, die besser durch Nahverkehr vernetzt sind, berufliche Perspektiven ermöglichen und soziale Infrastruktur wie Schulen, und gute medizinische Versorgung bereitstellen, ziehen auch eher Musiklehrer:innen an; sie schaffen „Dritte Räume“ für Künstler:innen, die Kooperationspartner für Schulen sein können; oder sie ermöglichen neue Dynamiken zur Sichtbarmachung des ländlichen Kulturerbes, weil Alteingesessene bleiben und Zugezogene neu lernen wollen.

10. Gute Finanzierungsmodelle für Kulturelle Bildung sind die Grundlage für stabile Gemeinschaften und demokratische Strukturen in ländlichen Räumen.

Klare und zugängliche Finanzierungsmodelle sind entscheidend, um kulturelle Bildungsangebote in ländlichen Räumen langfristig zu sichern. Zu komplexe Förderverfahren oder unsichere Finanzierungen gefährden besonders in ländlichen Gebieten die Kontinuität und Vielfalt von kulturellen Angeboten. Solche kulturellen Leerstellen können von antidemokratischen und rechtsextremen Akteuren gefüllt werden, die gezielt Ressourcen in ländliche Räume lenken. Diese Tendenzen werden aktuell vermehrt in Medien und von Kulturschaffenden thematisiert, sind jedoch noch unzureichend erforscht.

Die unterzeichnenden Wissenschaftler:innen (Reihenfolge alphabetisch):

1. Prof. Dr. **Birgit Althans**, Professorin für Pädagogik, Kunstakademie Düsseldorf, Fachbereich 2: Kunstbezogene Wissenschaften, Nordrhein-Westfalen, birgit.althans@kunstakademie-duesseldorf.de
2. Prof.in Dr. **Saskia Bender**, Professorin für Erziehungswissenschaft, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Universität Bielefeld, Nordrhein-Westfalen, saskia.bender@uni-bielefeld.de
3. Prof.in Dr.in **Nana Eger**, Professorin für Kulturelle Bildung, Studiengangsleitung Kultur- und Medienpädagogik, Fachbereich Soziale Arbeit.Medien.Kultur, Hochschule Merseburg, Sachsen-Anhalt, nana_adriane.eger@hs-merseburg.de
4. Prof. Dr. **Martin Heinrich**, Professor für Erziehungswissenschaft, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Universität Bielefeld, Nordrhein-Westfalen, martin.heinrich@uni-bielefeld.de
5. Prof. Dr. **Nina Kolleck**, Professorin für Erziehungs- und Sozialisationstheorie, Universität Potsdam, Brandenburg, nina.kolleck@uni-potsdam.de
6. Prof. Dr. **Andreas Lehmann-Wermser**, Institut für Musikpädagogische Forschung, Hochschule für Musik Theater und Medien Hannover, Niedersachsen, andreas.lehmann-wermser@hmtm-hannover.de
7. Prof. Dr. **Sonja Nonte**, Professorin für Erziehungswissenschaft: Forschungsmethoden mit dem Schwerpunkt Schulentwicklung, Universität Osnabrück, Niedersachsen, sonja.nonte@uni-osnabrueck.de
8. Prof. Dr. **Marc Redepenning**, Lehrstuhl Geographie I: Kulturgeographie, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Bayern, marc.redepenning@uni-bamberg.de
9. Prof. Dr. **Alexandra Retkowski**, Professur für Soziale Dienstleistungen in strukturschwachen Regionen, BTU Cottbus-Senftenberg, Brandenburg, alexandra.retkowski@b-tu.de
10. Prof. Dr. **Steffi Robak**, Professur für Bildung im Erwachsenenalter, Institut für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung, Leibniz Universität Hannover, Niedersachsen, steffi.robak@ifbe.uni-hannover.de
11. Prof. Dr. **Ulrike Stutz**, Professur für Fachdidaktik Kunst, Forschungseinheit Kunstpädagogik, Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Universität Erfurt, Thüringen, ulrike.stutz@uni-erfurt.de
12. Prof. Dr. **Werner Thole**, „Institut für Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung Pädagogik der frühen Kindheit“, TU Dortmund, und „Institut für Soziale Arbeit“, BTU Cottbus-Senftenberg, Nordrhein-Westfalen und Brandenburg, werner.thole@tu-dortmund.de
13. Prof.in Dr.in **Wiebke Waburg**, Professur für Pädagogik mit dem Schwerpunkt Migration und Heterogenität, Universität Koblenz, Rheinland-Pfalz, waburg@uni-koblenz.de

